



„Smila“ begrüßte die Clubmitglieder direkt am Eingang im neuen Foyer. Ihren Namen erhielt die ausgestopfte Eisbärdame aus einer Online-Umfrage.

## ZEHN MILLIONEN GESCHICHTEN

Die ausgestopfte Eisbärdame „Smila“ steht nicht einfach nur so im neuen Eingangsbereich des Centrum für Naturkunde. Sie steht auf einem orangenen Overall, aus ihrem Maul hängt ein Stoffetzen. „Der Eisbär ist das gefährlichste Raubtier der Welt“, erklärt Prof. Dr. Matthias Glaubrecht. Und wenn er im Schmelzeis keine Beute mehr finde, mache er auch vor Forschern nicht Halt. Der Kuckuck neben dem Elefanten, die Knochen des Finnwals „Finnie“ oder die Etruskerspitzmaus neben dem riesigen Kiefer eines Blauwals: Es gibt nicht ein Präparat, zu dem Glaubrecht keine Geschichte weiß. Die Clubmitglieder erhielten Einblick in eine der bedeutendsten Naturkundesammlungen des Landes. Ein Raum mit 90 000 in Alkohol konservierten Schlangen und Echsen, ein weiterer mit Fischen. Dazu Regalwände mit Schädeln, Knochen und Skeletten. Etwa zehn Millionen Exponate umfasst die Sammlung. „Geheime Schätze“ hat sie der Club genannt. Das Museum dagegen ist alles andere als geheim. „Der Besucher soll aus der Ausstellung etwas mitnehmen“, sagt Glaubrecht. Deshalb die Geschichten, deshalb die Inszenierung. Dafür hätte er gern mehr Platz und träumt von einem Evolutioneum, am liebsten neben der Elbphilharmonie. Die Entscheider der Stadt, sagt er, wissen das schon.



01

**01** Er forscht, er lehrt und er leitet das Centrum für Naturkunde: Prof. Dr. Matthias Glaubrecht.

**02** Nur ein kleiner Teil der rund 90 000 in Alkohol eingelegten Exponate im Keller des Centrum für Naturkunde.

**03** Anhand der Schädel können Biologen allerlei über den Lebensraum der Nashörner herausfinden.



02



03